

Weg- zeichen

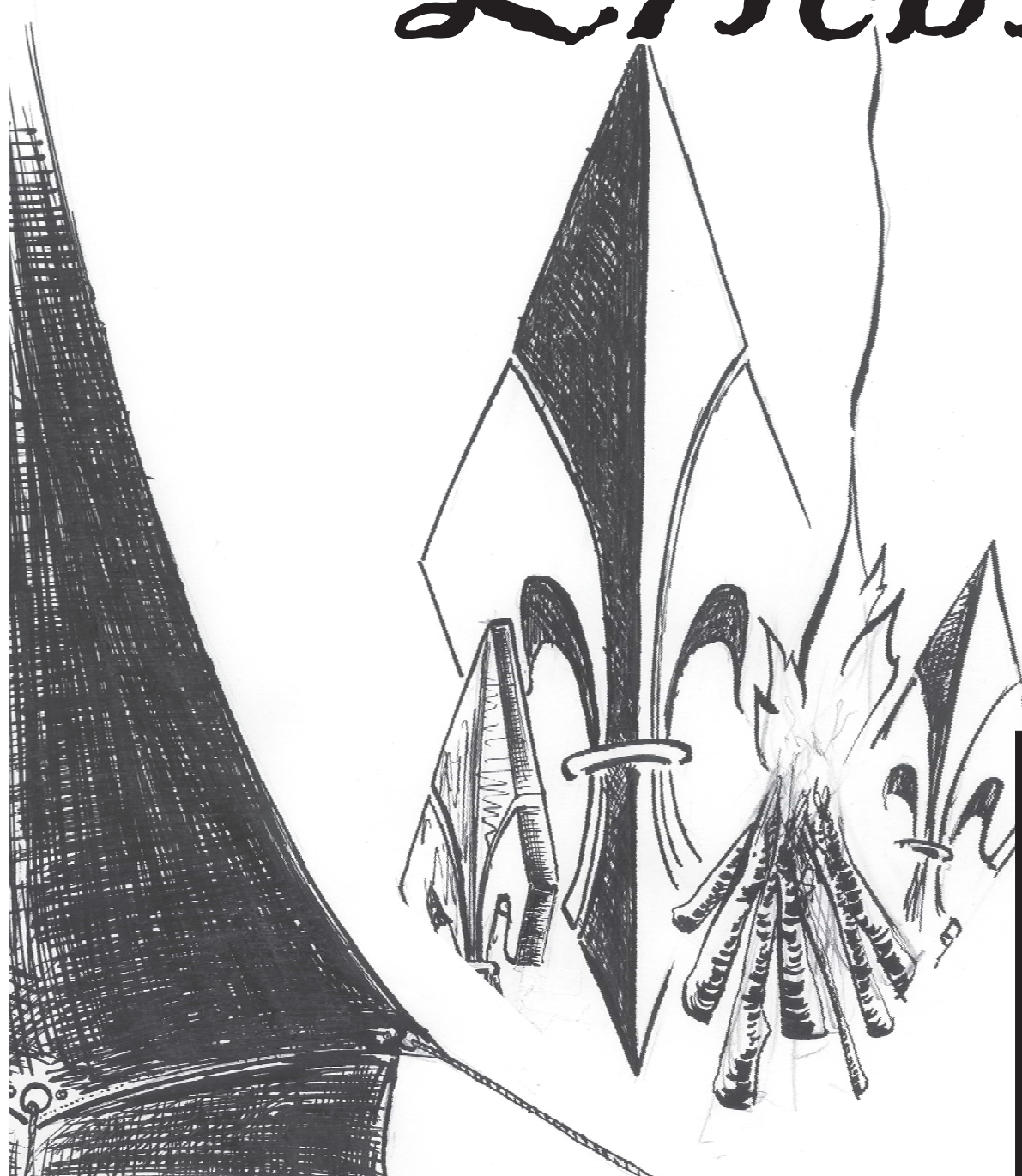


Nr. 9 - September 2005

ISSN 1861-2504

*Das
pfadfinderische*

Erlebnis



**Ab 2006
kommen die
Wegzeichen
per Post zu
Dir –
wenn Du
mitmachst!**

Näheres auf Seite 3



Gut Pfad

Das „Erlebnis Pfadfinderei“ ist unsere Kernkompetenz.

Wenn ich bei den Pfadfindern Schwimmen gehe, ist das eine schöne Sache. Ich habe auch Spaß daran, mit einer Gruppe von Pfadfindern durch Berlin zu ziehen, und – Ihr werdet es nicht glauben – mir gefällt es auch, für die Pfadfinder zu irgendwelchen Sitzungen zu gehen.

Aber was mich wirklich umhaut, ist etwas anderes: auf einem Haijk durch den Regen zu laufen und dann abends am Waldrand die Kohle aufzustellen, meine Juja am Feuer zu trocknen und Suppe aus dem Kochgeschirr zu löffeln. Das ist ein Erlebnis. Es ist ein echtes pfadfinderisches Erlebnis. Denn das macht uns keiner nach.

Natürlich ist das Haijk-Beispiel nur eines von vielen. Bei uns im Bund gibt es verschiedenste Formen von Erlebnissen: für einen Wölfling ist es vielleicht die Halstuchverleihung, an die sich Chris in

ihrem Artikel erinnert. Für eine Sippe ist es vielleicht eher das Canyoning, von dem Matthis berichtet. Erleben kann man als Pfadfinder immer was.

Genau das gilt es aber immer wieder zu erkennen: das pfadfinderische Erlebnis ist unsere Kernkompetenz. Das können wir am besten, daran erkennt man uns, das macht uns keiner so schnell nach.

Um so wichtiger ist es, dass wir uns diese Kernkompetenz erhalten. Wir müssen immer wieder sehen, dass wir gute Erlebnisse bieten. Mit spannenden Fahrten, einzigartigen Zielen, unglaublicher Stimmung. Und natürlich auch mit weiterentwickelten Methoden. Deswegen ruft Christian dazu auf, mit erlebnispädagogischen Methoden unsere pfadfinderischen Erlebnisse weiterzuführen.

Natürlich müssen für die Erlebnisse auch die Rahmenbedingungen stimmen. Deswegen sind in dieser Ausgabe viele Neuigkeiten

aus dem Bund zu finden – sei es über die kostenlose Unfallversicherung unserer FührerInnen oder über den Wettbewerb für ein Bundesbanner. Und auch bei den Wegzeichen gibt es Neues: wenn Du Dich auf unserer Internet-Seite www.service.pbw.org einträgst, bekommst Du die Wegzeichen ab 2006 per Post nach Hause.

Doch wir dürfen nicht vergessen, dass dies alles nur der Rahmen ist. Der Kern unserer Pfadfinderarbeit findet in den Gruppen statt. Deswegen berichten einige Autoren von Erlebnissen aus dieser Fahrtensaison. Und Wurmi betont in seinem Beitrag, dass es eine große Leistung unserer Gruppen ist, diese Erlebnisse zu schaffen. Erlebnisse können nur aktive Pfadfindergruppen bieten. Darin ist unser Bund stark. Und soll es auch bleiben.

Jabian

Inhalt

Aktuelles:

Neues aus dem Bund.....	S. 5
Fotowettbewerb.....	S. 23
Bannerwettbewerb.....	S. 6
Praktikumsplatz zu vergeben.....	S. 22
1-Euro-Jobs als Plakatverteiler.....	S. 19
Meinung: Vorsicht Etikettenschwindel.....	S. 17
Kurzmeldungen.....	S. 6, S. 18
WegZeichenErklärung.....	S. 13
Impressum.....	S. 18

Titelthema „Das pfadfinderische Erlebnis“

Brief des Bundesführers.....	S. 4
Abenteuer in Slowenien.....	S. 7
Nordwärts, nordwärts.....	S. 12
Wenn der Kojote im Tal heult.....	S. 20
Mein Erlebnis.....	S. 16
Schon Erlebnispädagogik?.....	S. 9
Erlebnisse am besten vor Ort.....	S. 14
In Erinnerung an Schorsch.....	S. 24

Ein neuer Service für alle FührerInnen und MitarbeiterInnen:

Wegzeichen nun per Post !

Du musst nur eines: Dich eintragen auf www.service.pbw.org

Ab 2006 erwartet alle Leser der Wegzeichen ein neuer Service: die Wegzeichen kommen dann per Post direkt zu Dir – wenn Du Dich auf unserer Internet-Seite eingetragen hast.

Der Bund möchte auf diese Weise alle FührerInnen und MitarbeiterInnen belohnen und ihnen künftig nicht nur eine kostenlose Führerzeitschrift schenken, sondern auch direkt zuschicken. Durch den Postversand entfällt die aufwendige und langwierige Verteilung vom Landesverband an Bezirke, Horste und Stämme. Alle FührerInnen werden nun direkt und schnell informiert.

Der Versand der Wegzeichen ist Teil einer Initiative des Bundes zur Förderung der Führertätigkeit im Pfadfinderbund Weltenbumm-

ler (s. auch S. 5). Wer in unserem Bund Verantwortung für andere übernimmt, soll auch besonders betreut werden.

Und so einfach funktioniert es: Du gehst auf die Internet-Seite www.service.pbw.org und findest dort einen Link zu den Wegzeichen. Klick drauf und fülle auf den folgenden Seiten alle Felder aus. Wenn Du alle Angaben gemacht hast, erhältst Du nicht nur kostenlos die Wegzeichen direkt nach Hause – Du erhältst ebenso kostenlos eine Versicherung gegen Unfälle bei den Pfadfindern.

Bitte trage Dich auf jeden Fall in die Kartei ein. Denn die Wegzeichen werden ab 2006 (Ausgabe Nr. 11) NUR noch verschickt – Du erhältst die Wegzeichen nicht mehr, wenn Du die Seite nicht

anwählst und ausfüllst. Die Internet-Seite ist bereits online und Du kannst Dich schon jetzt eintragen.

Wenn Du Fragen zum Bezug der Wegzeichen hast oder mit dem Ausfüllen nicht zurecht kommst, ruf mich sofort an (0160/5477475) oder maile mir (wegzeichen@pbw.org). Wir tun alles, damit auch Du die Wegzeichen weiterhin erhältst.

**Sofort eintragen auf
www.service.pbw.org**

**Nur dann gibt's die
Wegzeichen per Post
nach Hause.**

Eine umfangreiche Darstellung unseres Bundes, ideal als Ergänzung zu Deiner Stammeswerbung!

Werbeprospekt wieder da!



32 Seiten, farbig, über 100 Bilder, geheftet. Durch einen Bundeszuschuss gibt es 5 Stück für nur 1 Werbe-Euro. Bestellungen in der Bundesgeschäftsstelle, Kanonenweg 48, 96450 Coburg, Tel: (09561) 85 31 66, Fax: (09561) 85 31 77, eMail bundesgeschaeftsstelle@pbw.org

Der Werbeprospekt des Bundes ist in neuer und besserer Form wieder erhältlich. Anstatt des Stöckchens, mit dem die vorherige Auflage gebunden war, ist der Prospekt nun praktisch geheftet und sofort ein-setzbar.

Auf 32 Seiten mit über hundert Bildern zeigt sich unser Bund von der besten Seite. Rund um die Themenfelder Natur, Abenteuer, Gemeinschaft, Werte und Verantwortung erfahren Interessierte alles über den Pfadfinderbund Weltenbummler. Und auf der Rückseite ist Platz für einen Stempel oder Aufkleber Deines Stammes.

PFADFINDERBUND WELTENBUMMLERE.V.



Liebe Weltenbummler,

Die Sehnsucht nach dem neuen den unbekanntem Ländern steht schon in unserem Namen.

Ihr kommt gerade von euren Großfahrten und Lagern zurück nach Hause. Ob zu Fuß mit dem Fahrrad, ob Kanu oder Zug, Ihr habt mit Eurer Gruppe die Welt erkundet.

Die Lust, gemeinsam Abenteuer zu bewältigen, zusammen etwas zu erleben, ist das, was Pfadfinderei ausmacht. Wo sonst, außer auf Fahrt und Lager, könnt ihr die Gemeinschaft besser spüren?

Vor einiger Zeit hat eine Gruppe von uns dies in einem Gedicht beschrieben:

Wie jedes Jahr gehen wir auf Großfahrt,
ziehen in die weite Welt,
singen Lieder nach unserer Art,
so wie es uns gefällt.

Singen wir unsere Fahrtenlieder,
machen wir fröhlichen Spaß,
denkt sich mancher von uns wieder:
„Wo gibt es sonst so was?“

So vergehen die Tage wie im Flug,
unsre Fahrt ist bald zu Ende,
erlebt haben wir in den zwei Wochen genug
reichen zum Bund uns die Hände.

So ziehen wir vom fremden Ort
wieder zurück nach Hause,
nächstes Jahr geht's wieder fort
nach einem langen Jahr Pause.

Eure Erinnerungen an solche Erlebnisse werdet Ihr nie vergessen und Eure Herzen werden Euch sagen wie schön es ist, Pfadfinder zu sein.

Gut Pfad

Alexander Müller, 23 Jahre, Coburg

Alexander ist als KFZ-Mechaniker bei der Stadt Coburg beschäftigt. Nach verschiedenen Ämtern in Oberfranken wurde er im März 2004 zum Bundesführer gewählt. Die Vernetzung der LVs, die Sicherung und Verbesserung unserer Qualitäten, das Wachstum des Bundes fördern und ihn nach außen positiv vertreten, das sind einige seiner Schwerpunkte.



Unser Bund entwickelt sich stetig weiter – diesmal z. B. mit Versicherungen für unsere FührerInnen

Neues aus dem Bund

Von Dr. Stefan Wehner (Wurmi) und Christine Schleif

Der Bund ist seit Juni Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband. Der „Paritätische“ -so die Kurzform- ist ein Spitzenverband der deutschen Wohlfahrtspflege. Er ist interkonfessionell, wie wir. Er ist von Parteien unabhängig, wie wir. Er deckt aber neben unserem Wirkungsfeld, der Kinder- und Jugendarbeit, auch weitere Gebiete ab. Das reicht von der Altenpflege über die Behindertenarbeit bis hin zu Selbsthilfegruppen usw.



Pfadfinderei jenseits des Lagerfeuers hat viele soziale und gesellschaftliche Aspekte: wir fördern den Einzelnen und fordern ihn gleichzeitig heraus, ermutigen zur Verantwortungsübernahme für sich und andere und versuchen alle zu befähigen, in ihrem späteren Leben (auch außerhalb der Pfadfinder) zurecht zu kommen. Baden-Powell hat 1919 (wenn auch vor einem ganz anderen, schwierigeren gesellschaftlichen und sozialen Hintergrund) in seinem Buch „Aids to Scoutmastership“ geschrieben: „Wir wollen jedem Jungen (...) seine Chance zum Erfolg im Leben geben“.

Der Bund verspricht sich neben der Bekräftigung, dass Pfadfinderei auch heute etwas im sozialen und gesellschaftlichen Bereich beiträgt, auch ganz konkrete Vorteile. Einer ist die ver-

besserte Information über aktuelle Veränderungen in der Kinder- und Jugendhilfe sowie im Gemeinnützigkeits- und Vereinsrecht. Weitere Vorteile sind bessere Konditionen für uns bei Softwarekauf, Weiterbildung usw. Für Stämme, Geschäftsstellen etc. besteht zum Beispiel nun die Möglichkeit, Standard-Software für Pfadfinderzwecke zu günstigen Preisen zu beziehen.

Laura Reiser, Beisitzerin in der Bundesführung, (laura.reiser@pbw.org) wird uns über die wichtigen Dinge informieren und ist auch für Euere Fragen zum Paritätischen da. Mehr Infos kann jeder unter www.paritaet.org selbst einsehen, weitergehende Informationen können auch alle unsere FührerInnen und MitarbeiterInnen nach Registrierung für den internen Bereich des Paritätischen erhalten.



Viel Schutz, wenig Arbeit, keine Kosten

Seit 01. Januar gibt es die Möglichkeit, alle bei uns ehrenamtlich Engagierten (aber nicht die „normalen“ Mitglieder) über die gesetzliche Unfallversicherung der Berufsgenossenschaften abzuschließen. Dies hat große Vorteile, wenn einmal etwas passiert und ein Schaden zurückbleibt – wir hoffen natürlich alle, dass dies nie

vorkommt, aber es ist eine Vorsorgemaßnahme, also etwas wovon man hofft, es nie zu brauchen.

Der Bund wird diese Versicherung zentral für alle WahlamtsträgerInnen (vom Keo bis zum Bundesführer) abschließen. Dafür müssen einige Daten ange-



Fotos: Fabian Hofmann [M]

geben werden, über die der Bund bisher nicht verfügt (Anschriften, Geburtsdaten usw.). Dafür brauchen wir Euere Hilfe.

Ab September gibt es im Internet einen neuen Mitgliederbereich (www.service.pbw.org), in dem jeder selbst diese Daten eintragen oder von seinem Stamm bzw. LV eintragen lassen kann. Es ist wichtig, dass jeder diese Seite so schnell wie möglich anwählt, dort alle Felder ausfüllt und damit als FührerIn registriert wird..

Für alle, von denen bis zum Jahresende die notwendigen Informationen vorliegen, werden wir ab 2006 die Beiträge bezahlen. Ab dann besteht der Versicherungsschutz. Alle, die sich erst später eintragen, folgen jeweils erst zum nächstmöglichen Termin. Also: bitte tragt Euch alle schnellstmöglich ein. Wir werden diese Möglichkeiten, die nun erstmals für den Bund entstehen auch dazu nutzen, um Euch die Wegzeichen (ab Nr. 11) jedes Mal direkt nach Erscheinen nach Hause zu schicken.

Ludwigstein 2006 ab November online buchbar

Für das nächste Führerforum wird es erstmals die Möglichkeit geben, sich vorab ein Zimmer zu reservieren.

Neben der verstärkten Berücksichtigung der Unterbringungs-wünsche der TeilnehmerInnen, versprechen wir uns davon, eine Verkürzung der Warteschlangen bei der Anmeldung am Freitag-abend.

Vom 1.11.2005 bis 31.01.2006 ist die Webseite geschaltet, die direkt über die Startseite des Mitglieder- und Servicebereiches (www.service.pbw.org) zu erreichen ist. Alle Kurzent-schlossenen melden sich wie jedes Jahr direkt auf der Burg an und finden in den noch freien Zim-mern oder Matratzenlagen sicher einen Schlafplatz – niemand aus

dem TeilnehmerInnenkreis wird abgewiesen, weil sie/er nicht reserviert hat.

Mit der Realisierung dieses Online-Buchungssystem hat unser BB Internet Julian Hofmann unseren Bund wieder ein gutes Stück weiter auf dem Weg zu einer optimalen Nutzung der moder-nen Medien für die Pfadfinder-arbeit gebracht. Mehr Details über dieses Angebot auf der gesonder-ten Beilage in diesem Heft.



Schlagwort Ludwigstein:

Im Rahmen dieser Weiter-bildungsveranstaltung treffen sich einmal im Jahr alle Stammführungen mit allen Führungen und Beauf-tragten aus den Horsten, Bezirken, Landes-verbänden und dem Bund. Diesmal befassen sie sich intensiv mit den Themen Zielfindung, -setzung und -erreichung: Wie finde ich (meine) Ziele? Was kann ich tun, um diese dann auch sicher zu errei-chen?

Das Führerforum findet vom 10. bis 12. Februar 2006 auf Burg Ludwigstein in Nord-hessen statt.

Gründung eines AK Bundesweisheiten – Du bist eingeladen.

Nach vielen Jahren sollen un-sere Bundesweisheiten überarbei-tet werden. Die sieben Sätze, die wichtige Prinzipien unseres Bun-des formulieren, sollen in den nächsten Monaten durchgesehen und diskutiert werden. Wir wollen genau überlegen, wofür unser Bund steht, ob diese Ziele in den Bundesweisheiten deutlich herausgestellt werden und ob die Bundesweisheiten für unsere Mitglieder ebenso verständlich sind wie für Außenstehende.

Wer an der Mitarbeit im Arbeitskreis interessiert ist, kann sich bis 30.11. eintragen lassen. Dann beginnen wir mit dem ersten Treffen. Interessierte mel-den sich bei Fabian (Adresse s. unten).

Vorschläge für ein Bundesbanner gesucht!

Schon gemerkt? Unserem Bund fehlt noch ein echtes Bundes-banner. Das wollen wir nun anfertigen lassen. Doch wie soll es aussehen? Eher traditionell? Ganz modern und ausgefallen?

Du kannst daran mitwirken! Denn wir suchen in einem Banner-wettbewerb möglichst viele Vorschläge. Schicke uns Deine Vor-stellungen von einem Banner. Einsendeschluss ist der 31.12.2005. Die Bundesdelegiertenversammlung im Frühjahr 2006 wird die Vorschläge begutachten und den besten auswählen. Bei unserem Bundesjubiläum können wir dann vielleicht schon das neue Bundesbanner bewundern.

Voraussetzungen: Das Banner muss in Bannerform sein, unser Bundessymbol enthalten und einen Bezug zu Deutschland aufwei-sen. Eingereicht werden können Dateien im Vektorgrafik-Format (z.B. CorelDraw, Adobe Illustrator etc.) Wer nicht weiß, ob er solche Dateien erzeugen kann, kann sich einfach an die Wegzeichen-Redaktion wenden (wegzeichen@pbw.org). Die fertigen Entwürfe könnt Ihr per Post an die Bundesgeschäftsstelle schicken (Pfadfinder-bund Weltenbummler, Kanonenweg 48, 96450 Coburg) oder per eMail an bannerwettbewerb@pbw.org

Canyoning und Haijk durch die Bergwelt – alles möglich in diesem Fahrtengebiet:

Abenteuer in Slowenien

Von Matthis Brinkhaus

Wo gibt es einen schöneren Platz als mitten in den Bergen, wo man die Stille der Natur und die Wärme der angenehm scheinenden Sonne genießen kann? Wo gibt es heute noch so begrenzten Tourismus, dass die Natur nicht darunter leidet, aber man trotzdem ein reichhaltiges sportliches und kulturelles Angebot findet? Wo gibt es ein neues Land und neue Leute zum Kennenlernen, ohne dass man sehr weit fahren muss?

Wir haben diesen Ort gefunden. Er heißt Bovec (430m ü.N.N.), liegt im Norden von Slowenien und der örtliche Campingplatz „Kamp Polovnik“ war uns, dem Trupp des Stammes Graf Luckner aus Kiel, für zwei Wochen Basisstation für zahlreiche Aktivitäten und Unternehmungen.

Wer wirklich Action sucht und es auch noch bezahlen können will, der ist in Bovec ganz gut aufgehoben. Grundlage für die meisten Unternehmungen ist der Fluss Soca. Er ist kristallklar, an tieferen Stellen smaragdgrün, eiskalt (10 bis 12°C) und man kann



mit bloßer Hand daraus trinken. Kajakfahrer, Rafter und vieles mehr tummelt sich auf der Soca, und so bestiegen auch wir gleich zu Beginn unserer Fahrt die aufgepumpten Floße aus Gummi (also die Rafting-Boote), um für 1,5 Std. durch Stromschnellen zu jagen, an Felsen zu klatschen und ab und an auch mal anzuhalten und von Felsvorsprüngen ins kühle Nass zu springen.

Einige Tage später machten wir uns mit zwei Guides auf zum Canyoning. -Was ist denn das?- Man stelle sich vor, man geht in einem Neoprenanzug verpackt einen steilen Berg für eine halbe Stunde hoch, bis man an den Eingang einer Schlucht (Canyon) kommt.

Dort beginnt der eigentliche Teil des Abenteuers. Man folgt nun dem Bach durch die Schlucht, wadet und schwimmt an geraden Streckenabschnitten, rutscht kleine, natürliche Steinrutschen hinunter, springt von Felsvorsprüngen in tiefe Stauungen des Baches oder springt die kleinen und großen Wasserfälle hinunter. Der letzte „Slide“ war 11 Meter hoch. Jeder von uns ist überglücklich und heil unten wieder ange-

kommen. Die Gruppe hat auch den etwas Ängstlicheren Mut gemacht, damit sie die manchmal erschreckenden Höhen überwinden.

An einem anderen Tag wanderten wir zu einer Festung, die schon viele Kriege durchlebt hat. Hierbei bemerkten wir, dass slowenische Wanderwege nicht immer das halten, was sie auf den ersten Blick versprechen, beziehungsweise was die Karte sagt.

So landeten wir plötzlich an einem Abhang, mussten runter zum Fluss „Koritnica“ klettern, dort durchs eiskalte Wasser über Tausende von Kieselsteinen balancieren, um auf der anderen Seite den Weg fortsetzen zu können. Aber wir sind ja Pfadfinder! Auf dem Rückweg ging es durch Fußgängertunnel aus dem 1. und 2. Weltkrieg, die in den Fels geschlagen wurden.

Ein Haijk, Baden bei Tag und Nacht in der kalten Soca, Geländespiele, eine Wanderung zu einem riesigen Wasserfall, Mountainbiking, Wasch- und Lagertage und eine abschließende Rallye rundeten das Programm ab.

Wir wissen jetzt, wie steil und anstrengend ein richtiger Berg



Fotos: Matthis Brinkhaus, Fabian Hofmann



sein kann, wir haben viele interessante Tiere und Pflanzen entdeckt wie z.B. Heuschrecken mit langem, gebogenem Stachel am Hinterteil oder ein Baum der auf einem Felsen im Wasser wuchs.

Nach zwei Wochen hatten wir im Prinzip alles gesehen und gemacht, was dort für uns möglich war. Wer richtig fit ist, kann dort gut von Berghütte zu Berghütte wandern und noch näher an der Natur der Julischen Alpen dran sein. (Wildzelten ist dort aber streng verboten, weil es ein Nationalpark ist.) Das Land ist wunderschön und die Menschen sind sehr nett, kooperativ und aufgeschlossen. So wurden wir mit Feuerholz und selbstgeernteten Kartoffeln beschenkt und bekamen immer wieder Rabatte für die „Scouts, die im ganzen Ort bekannt geworden sind.“ (Zitat des Canyoning-Guide)

Der „Osten“ ist für Pfadfinder ideal. Das Leben ist dort einfach, sportlich, natürlich. Es gibt viel zu entdecken, weil nicht alles schon „erforscht“ ist und nicht alles abgezäunt ist.

Schließlich wollen wir ja etwas erleben. Uns zum Beispiel zog eines Tages eine Seilbahn auf 2200 m hoch, und wir wollten einen Wanderweg zum Absteigen benutzen. Der Abstieg war jedoch schwieriger als erwartet. Nach einem kleinen Abstecher ein Geröllfeld hinunter und wieder rauf,

entschied dann nur noch ein Teil der Gruppe, den Abstieg zu Fuß zu wagen. Insgesamt wanderten wir 8 Stunden, die ersten 5 davon über Felsen.

Als die graue Öde von den ersten grünen Grashalmen etwas aufgelockert wurde und uns auch wunderschöne blaue Blumen den Weg begleiteten, wurde die Stimmung wieder froher. Die Hoffnung, im Lager einen Milchreis von der Mädchensippe zu bekommen, trieb uns an, weiterzugehen.

Auch wenn wir viele Blasen an den Füßen bekamen, auch wenn der Weg sehr anstrengend war und auch wenn es keinen Milchreis gab, muss ich sagen es hat sich gelohnt. Ich war heilfroh, dass alle gesund waren; teilweise war der Abstieg auch gefährlich, aber wenn man seine Gruppe kennt, sich darauf verlassen kann, dass sie sich benimmt und gut ausgerüstet ist, kann und muss man sich auf Abenteuer einlassen. Was würden wir denn schon erleben, wenn wir als Führer vor jedem Hindernis zurückschrecken und sagen: „Nicht auf meine Verantwortung!“? Was wäre die Pfadfinderei ohne Abenteuer? Erstens heißt das Motto des Jahres „back to the roots“ (zurück zu den Wurzeln) und zweitens ist die Pfadfinderstufe die Abenteuerstufe.

Die wackeligen Seil-Hängebrücken auf dem Haijk, das Baden im reißenden, kalten Strom oder die Wanderungen in den Bergen ließen uns die Natur, aber auch uns selber besser kennen lernen und verstehen.

Wir müssen etwas wagen, uns selber überwinden und das alles in einen lebenssicheren Rahmen stecken, um ein wahres und sicheres Abenteuer zu erleben. Das ist die beste Alternative, um die Jugend vom Fernseher und PC wegzuholen.

Wer sucht der findet, auf geht's!

Übrigens: Wer detailliertere Infos haben möchte, kann sich gerne bei mir melden. Ich habe Prospekte und Preise noch aufgehoben. eMail:

matthis.brinkhaus@pbw.org



Fotos: Matthis Brinkhaus (2)



Matthis Brinkhaus, 19, Kronshagen (bei Kiel)

Ich bin jetzt im 13. Jahrgang des Gymnasiums, und ich werde kommendes Jahr Abitur machen. In meinem pfadfinderischen Leben bin ich Truppführer und stv. Stamm- sowie stv. Landesverbandsführer.

Für mich ist dieses Jahr ein besonderes und wichtiges Pfadfinderjahr. Es steht unter dem Motto „Back to the Roots“ und bedeutet für mich, dass wir weg vom Schön-Wetter-Pfadfindertum wollen, hin zu mehr Erlebnissen in und mit der Natur. Deshalb habe ich eine Sommerfahrt in ein Naturparadies gewählt, in dem man viel Action hat und welches nicht typisch deutsch ist.

Die Pfadfindermethode baut auf dem Abenteuer auf. Reicht das?

Schon Erlebnispädagogik?

Von Christian Schroth

Fotos: Udo Wich Heiter [M], Fabian Hofmann



Erlebnispädagogik überall?

Vor wenigen Jahren war die Erlebnispädagogik für die meisten Leute noch ein unbekannter Begriff, allenfalls bekannt aus reißerischen Fernsehberichten über Jugendliche Straftäter, die als „Belohnung“ für ihre Missetaten auch noch zu mehrwöchigen betreuten Segeltrips geschickt wurden. Heute ist die Erlebnispädagogik in aller Munde, in den unterschiedlichsten Zusammenhängen: da bieten Jugendherbergen erlebnispädagogische Klassenfahrten an, bei denen dann Lagerfeuer gemacht und Stockbrot gebacken wird, da schicken Firmen ganze Abteilungen zu erlebnispädagogischen Outdoor-Trainingsmaßnahmen, bei denen sich die Angestellten mit Karte und Kompass durch die Büsche schlagen müssen; jede Sozialpädagogik-Fachhochschule hat ihren Lehrplan um erlebnispädagogische Schnupperkurse und

Praktika ergänzt, in Bayern kann man sich gar gefördert vom Kultusministerium zum staatlich zertifizierten Erlebnispädagogen ausbilden lassen. Was sich nun genau hinter dem Begriff verbirgt und in welchem Verhältnis dieser zu unserer traditionellen Pfadfindermethode steht, will ich in diesem Beitrag beleuchten.

Alter Wein in neuen Schläuchen?

Lagerfeuer, Orientierungsläufe, Seilbrücken, Kanutouren, da ist man schnell versucht zu sagen, das sind alles einfach nur unsere Pfadfinderaktivitäten, die wir seit fast hundert Jahren mal mehr mal weniger intensiv betreiben. Bei genauerer Betrachtung der Pfadfindermethode wird schnell klar, dass die Abenteueraktivitäten nur ein Baustein, wenn auch ein wichtiger und zentraler Baustein von mehreren ist. Der Pfadfinderpädagoge Hans E. Gerr hat diese Erziehungsprinzipien in

seinem Buch „Die Pfadfindermethode“ folgendermaßen sortiert:

- Orientierung an Werten und Normen
- Einfaches und naturverbundenes Leben
- Gemeinschaftsprinzip
- Internationales lernen
- Aktivitätsprinzip

Jedes einzelne dieser Erziehungsprinzipien findet man in allen möglichen Organisationen angewendet, vom Roten Kreuz, über Konfirmandengruppen bis zu den jungen Briefmarkensammlern e.V.. Erst das Einbeziehen aller dieser Erziehungsprinzipien charakterisiert unsere Pfadfindermethode. Beispielsweise macht eine Schlauchbootfahrt der Jugendabteilung des Technischen Hilfswerks aus ihnen noch keine Pfadfindergruppe, aber eine erlebnispädagogische Aktivität ist es vielleicht schon.

Als „Vater der Erlebnispädagogik“ wird heute Kurt Hahn betrachtet, der Begründer von Outward Bound (in Deutschland „Internationales Jugendprogramm, IJP“). Wie auch Baden-Powell beobachtete er Verfallserscheinungen bei den Jugend-





lichen und wollte dem entgegenwirken. Neben der Übernahme von sozialen Diensten für die Gemeinschaft, sportlichen Aktivitäten und der Förderung von verborgenen Talenten sind gemeinschaftliche Abenteuerunternehmungen zentraler Bestandteil seines Konzepts (das auch bei uns in der Roverstufe angewandt wird). Expedition wird dieser Programmteil dann im IJP genannt. Dabei sollen sogenannte „soft skills“ wie Teamfähigkeit, Entscheidungsfähigkeit und Verantwortungsbewusstsein entwickelt werden.

Mit seinen Kurzformeln wie „Scouting is doing“ und „Learning by doing“ charakterisierte auch Baden-Powell diese Grundprinzipien der Erlebnispädagogik frühzeitig als Kernstück der Pfadfindermethode.

Nun kann man sich an dieser Stelle entscheiden: Man kann sich sagen „Na also, wusste ich es doch: Erlebnispädagogik machen wir Pfadfinder doch schon immer, unsere Sippen gehen ja schon immer auf Fahrt“. So entscheidet man sich für die Nichtbefassung mit dem Thema.

Oder man stellt sich nun die

Frage, welche Weiterentwicklungen haben in der Erlebnispädagogik seit Baden-Powell und Kurt Hahn stattgefunden und inwiefern können wir Pfadfinder uns in unserer Kernkompetenz als „Outdoor-Experten“ und „Erlebnispädagogen“ weiterentwickeln, also bei den fachsportlichen Fertigkeiten und bei der Nutzung von Lernchancen im Rahmen unserer Aktivitäten.

Fachsportliche Fertigkeiten

Eine gängige Definition von Erlebnispädagogik lautet folgendermaßen: „Erlebnispädagogik ist eine handlungsorientierte Methode, die junge Menschen vor physische, psychische und soziale

Herausforderungen stellt, um sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen.“

Um Fahrten durchführen zu können, die für die Teilnehmer tatsächlich eine Herausforderung darstellen, brauchen unsere Sippen-, Trupp-, StammführerInnen, Roversprecher usw. ausreichende fachsportliche Kenntnisse über die geplanten Aktivitäten, um die Sicherheit der Gruppe gewährleisten zu können.

Um eine Schlauchbootfahrt mit meiner Sippe auf einem Fluss zu unternehmen, brauche ich als Führer der Gruppe fundierte Vorkenntnisse. Ich sollte wissen, dass ich einen Wurfsack für Rettungsmaßnahmen dabei haben muss und ich sollte auch damit umgehen können. Bei einer Bergwanderung sollte ich eine topografische Karte lesen können, mich mit Wetterkunde auskennen und vor allem mir über die notwendigen Vorbereitungen im klaren sein. Wenn ich mit meiner Gruppe zum Anseilen gehe, dann muss ich einfach wissen, wie ich sicherstelle, dass keiner aus meiner Gruppe verunglückt.

Jeder Pfadfinder erlernt bei uns über die Probenarbeit gewisse Grundkenntnisse und Fertigkeiten die bei unseren „Outdoor-Aktivitäten“ nützlich sind. Bei der fachsportlichen Ausbildung unserer Führer sehe ich noch große Entwicklungsmöglich-

Christian Schroth, 30, Fürth



Christian ist seit letztem Jahr zertifizierter Erlebnispädagoge, Trainer im PbW und geschäftsführender Vorsitzender von Fahrten-Ferne-Abenteuer e.V., dem Ferienwerk des Pfadfinderbundes Weltenbummler.

„Durch meine Weiterbildung als Erlebnispädagoge hatte ich die Chance, einerseits unsere Pfadfinderei aus erlebnispädagogischer Perspektive zu betrachten und andererseits mal über den Tellerrand der Pfadfinder rausschauen zu können.“

keiten. Je besser wir unsere Führer ausbilden im Kanufahren, Schlauchbootfahren, Fahrradfahren, Klettern, Wandern, Höhlenforschen usw. desto sicherer und selbstbewusster werden sie sein und von Abenteueraktivitäten nicht nur träumen, sondern sie auch tun.



Fotos: André Tewes, Fabian Hofmann

Die Nutzung von Lernchancen

Nicht jede Sippenfahrt muss gleich eine Alpenüberquerung sein. Das Zweitageshajk durch die Rhön kann für eine junge Sippe ebenfalls ein Erlebnis sein, das die Sipplinge vor große physische, psychische und soziale Herausforderungen stellt. Die Gruppe ist unterwegs, die Situation ist echt, das Gewicht des Rucksacks auf den Schultern lässt sich nicht wegdiskutieren. Das Unerwartete passiert, weil es die Chance hat zu passieren. Die Gruppe gerät mitten in eine Herde von Kühen, ein Hagelschauer lässt die Gruppe gemeinsam unter einem großem Baum Schutz suchen, beim Lagerfeuer am Abend erzählt einer plötzlich ganz persönliche Dinge. In solchen Momenten ist zu spüren, dass etwas mit der Gruppe oder mit einem

Einzelnen passiert ist.

Man kann nun auf verschiedene Arten mit dem Erlebten umgehen:

- „The mountains speak for themselves“. Dies ist der klassische Ansatz, bei dem das Erlebte nicht in einer Reflexion extra aufgegriffen wird, sondern man lässt das Erlebnis für sich selbst sprechen und einfach stehen. Diese Vorgehensweise ist bei uns Pfadfindern der übliche Umgang mit Erlebnissen. Allenfalls Chroniken oder Fahrtenlieder und Gedichte über Erlebtes zu schreiben wird in guten Gruppen praktiziert, um die Erlebnisse zu verarbeiten.

- In der modernen Erlebnispädagogik ist die zielgerichtete Reflexion ein wichtiges Instrument, um das Erlebte aufzugreifen, es zu verarbeiten und dann darüber hinaus als Lernchance für den Einzelnen aufzubereiten. Im Idealfall gelingt dies mit Spielen, Geschichten, Übungen und speziellen Reflexionsmethoden.

findet derzeit in der Erlebnispädagogik statt. Wichtiger finde ich die Frage, inwieweit unsere FührerInnen sensibilisiert sind, die Erlebnisse als Lernchancen für ihre Mitglieder zu sehen und auch je nach Situation bestmöglich zu nutzen.

Fazit

Die Erlebnispädagogik ist schon immer ein Bestandteil unserer Pfadfinder methode und somit für uns tatsächlich nichts fundamental Neues. Gerade weil sie ein zentraler Moment unseres pädagogischen Selbstverständnisses ist, erfordert sie Befassung. Die Welt um uns herum hat sich im Bereich Erlebnispädagogik rapide weiterentwickelt. Aus einer „romantischen Nische“ der Pfadfinder und Wandervogel ist sie in vielen Bereichen in den Mittelpunkt des Interesses gerückt, bis in die Personalentwicklungsabteilungen großer Konzerne. Wir sind hier nicht mehr die Experten

Passendes Weiterbildungsangebot: Erlebnispädagogik-Kurs speziell für Pfadfinder

Kommendes Jahr über Ostern (07. bis 17. April 2006) bietet der LV Bayern für FührerInnen ab 15 Jahren in Coburg eine zehntägige Erlebnispädagogik-Schulung an. Dort sollen zum einen fachsportliche Fertigkeiten (Klettern, Kanufahren etc.) geschult werden, zum anderen Reflexionsmodelle und die Durchführung von Kooperationsübungen vermittelt werden. Eine detaillierte Ausschreibung mit weiteren Infos ist demnächst über den LV Bayern zu beziehen oder direkt bei Christian (christian.schroth@pbw.org).

Ob nun der erste oder der letztere Ansatz zum Umgang mit den Erlebnissen der bessere oder nützlichere Weg ist, um Lernchancen zu nutzen und unsere Leute in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen, sei dahingestellt. Diese Diskussion

und können uns nicht auf Leistungen von Vorgestern ausruhen. Sowohl bei der fachsportlichen Ausbildung unserer FührerInnen als auch bei den pädagogischen Möglichkeiten der Erlebnispädagogik sehe ich großen Nachholbedarf.

Nordwärts, nordwärts...

Von Conny Reindl

Einblick I: 31. Juli, 11:35 Uhr.

„Nennen wir uns doch die Elchgirls!“ „Wie lange fahren wir noch?“ „Mein Ausweis ist unten im Bus.“ „Wann sind wir da?“ „Was gibt es zu Essen auf der Fahrt, ich esse nämlich keine Bohnen...“ „Ich heiße Melissa und du?“ „Was sollen wir denn da draufmalen?“ „Okay, wir nennen uns Bernd das Brot!“



35 fahrtenlustige Jugendliche und ein neunköpfiges Team befinden sich mit Busfahrer Willi auf dem langen Weg in den hohen Norden, um Elchabenteuer zu suchen. Die erste Kennenlernaufgabe lautet: Findet einen Gruppennamen und gestaltet dazu eueren Wimpel mit einem Stück Stoff und Wachsmalkrei-



Fotos: n.b., Julian Hofmann, Conny Reindl

den. Die Ergebnisse sind kreativ, der Wimpel er Sippe „Lachgummis“ sogar mit eingenähtem Kichereffekt. Die Sippe „Bernd das Brot“ hat ein Maskottchen dabei und die „Wüstenblumen“ verbindet das Interesse für ein Buch. Auch die „Glühwürmchen“, „Moskitos“, „Trolle“ und „Schwammköpfe“ hatten sichtlich Spaß an dieser ersten Herausforderung.

Einblick II: 6. August, 20:11 Uhr.

Es regnet in Strömen, aber die Horde sitzt an den Flammen zusammengerückt. Los Sangrios, der Killer, hat zugeschlagen und den Oberelch Erik gekidnappt. Die Botschaft im Erpresserbrief ist deutlich: Entweder es findet eine vernünftige Grillparty statt oder Erik muss auf den Rost. Also sitzen die „Glühwürmchen“ und die „Lachgummis“ in Ponchos und tiefende Regenjacken gewickelt am Feuer und veranstalten ein echtes BBQ. Auf Stöcken brutzeln Würstchen und Ananas, während die mit Zwiebeln und Knobi verfeinerten Folienkartoffeln in der Glut schmoren. Über dem Feuer dampft rauchiger Früchtetee. Der Regen plätschert unablässig, aber Wille und vor allem Hunger nach dem langen Kanutag siegen bei Weitem. Außerdem bleibt bei so einem Festschmaus die gute Laune nicht auf der Strecke, und der Tee wärmt und schmeckt so richtig nach Abenteuer. Am Ende sind Forderung er- und Mägen gefüllt und es bleiben das trockene Kamel und die Hoffnung auf besseres Wetter am morgigen Tag.

Einblick III: 10. August, 16:45 Uhr.

„Wow, der hat sich ja verdreift!“ Eine volle Box gegangener Hefeteig bedeutet den Startschuss zum besten Essen dieser Elchfahrt: Pizza.

Die „Wüstenblumen“ und Fahrtenleiter Ali geben in den folgenden drei Stunden alles und noch mehr. Teig wird ausgerollt, Tomatensauce verstrichen, Käse gestreut und wahlweise Mais, Ananas, Schinken oder Champignons verteilt. Die Öfen laufen heiß, und all die Camper auf dem Campingplatz von Frijluftsgard



staunen Bauklötze. Im 15-Minuten-Takt servieren die Küchenfeen dann Pizza Vegetaria, Salami oder Hawaii exklusiv direkt ans Lagerfeuer.

Der Hunger ist groß und der Appetit noch größer – selbst das letzte Maiskorn wird vom Blech gekratzt – aber am Ende sind alle satt und zufrieden. Während der darauf folgende Lagerfeuerabend mit Liedern und Spielen schon beginnt, gönnen sich die fleißigen Handwerker in der Küche eine Pizza Spezial mit allem, was noch da ist. Auch das schmeckt wunderbar. Die Köche haben sich ihre Pizza verdient und werden mit einer Bravo-Kanone am Lagerfeuer empfangen:

B-R-A-V-O --- Bravo!!!



Fotos: Fabian Hofmann

Einblick IV: 11. August, 21:00 Uhr.

„Unserer ist ein Sportelch, die Butterblume ist sein verbliebenes linkes Auge und er kann stehen.“ Applaus für den Elch der Sippe Glühwürmchen, für den aus Naturmaterialien gebastelten Elch. Nun wird es zum wiederholten Male spannend. Die zweite Fahrtenleiterin Conny steigt auf die Kanutonne um das letzte, in 25 Strohhalme und 1,5 m Klebeband verpackte rohe Ei in die Tiefe auf ein Metallblech fallen zu lassen. Alle halten die Luft an, und – es geht kaputt!!! Obwohl keine den Härtetest am Ende bestanden hat, gibt es trotzdem Applaus für alle kreativen Konstruktionen. Auch in den anderen Disziplinen der Lagerolympiade, wie Staffelschwimmen, Spinnennetz, Siamesenfußball oder „Kranker Mann“ (es galt eine Liege aus Poncho und Stöcken zu bauen) haben alle Gruppen sich tapfer geschlagen. Die Fahrtenleitung bedankt sich bei allen Gruppenführern mit einem schneidigen Schwedenabzeichen. Zum krönenden Abschluss hat Erik der Oberelch – der es anscheinend irgendwie doch in die Freiheit geschafft hat – doch noch seinen Elchschatz aus Familienbesitz herausgerückt, und so

bekommen alle Teilnehmer zusätzlich zu „Kohlehydraten“ einen kleinen Elch als Beweis für bestandene Abenteuer der Elchfahrt.

Einblick V: 13. August, 10:26 Uhr.

„Wann sehen wir uns wieder?“ „Hey, meine Adresse muss ich dir noch geben.“ „Ich bin so müde (gähn).“ „Wenn ich erst Pfadfinder bin...“ „Zu Hause esse ich zwei Wochen keine Schokolade!“ „Alle Feedbackbögen zu mir, bitte!“ „Unterschreibst du auf meinem Elch?“ Schnell noch Adressen ausgetauscht und schon werden die ersten Teilnehmer von ihren Familien in Empfang genommen. Es bleiben Fotos, Erinnerungen und die Hoffnung auf ein Wiedersehen... vielleicht beim Nachtreffen im September? Oder gar in einer unserer Gruppen?

WegZeichen Erklärung

*Guter Lagerplatz
Hier findest Du
Beiträge über die
Fundamente
unseres Bundes,
auf denen unsere gesamte
Arbeit aufbaut.*



*Botschaft in dieser Richtung
Der Platz für Meinungen,
Diskussionen und kontro-
verse Ansichten.*

Conny Reindl, 23, München

Conny studiert im 5. Semester Pädagogik, Psychologie und Spanisch sowie im 1. Semester Psychology of Excellence. Sie ist seit 1997 im PbW und konzentriert sich zur Zeit auf Fahrten-Ferne-Abenteuer, leitet aber noch eine Roverrunde in München. Mit ihrem Artikel gibt sie ein paar Einblicke in die diesjährige Elchfahrt.



Die schönsten Abenteuer erlebt man in der Kleingruppe, in der Sippe, im Stamm – nicht auf Bundesebene.

Erlebnisse am besten vor Ort

Von Dr. Stefan Wehner (Wurmi)



Wenn ich zurückdenke an über 20 Jahre bei den Pfadfindern, gibt es viele schöne Erlebnisse, und ich habe sie immer im Kleinen erlebt – in meiner Meute, in meiner Sippe, in meinem Stamm. Auf Bundesebene gab es auch Dinge, die mich glücklich gemacht haben, seien es geschaffte Herausforderungen oder gelungene Vorhaben. All dies hinterließ ein gutes Gefühl, machte mich zufrieden. Nur war es kein „Erlebnis“, nichts, was irgendjemand mit Pfadfinderei in Verbindung bringen würde. Die Erlebnisse, die typisch pfadfinderischen, die gab es nur vor Ort, in der Sippe, im Stamm oder im Horst. Zum Beispiel die Abende am Lagerfeuer oder die Strapazen eines Haijks, sei es Regen in einer Kohte, das Errichten unmöglicher Lagerbauten und so vieles mehr.

Es ist nicht so, dass ich nicht dies auch auf Landesverbands- oder Bundesveranstaltungen erlebt hätte – auch dort leben wir Pfadfinderei. Aber es war eben nie so intensiv: Nächte am Feuer mit Freunden im Speisesaal der

Ludwigstein sind einfach etwas anderes als ein romantisches Lagerfeuer vor einer Kohte. Beides für sich ist schön, aber völlig anders. Ich würde immer das Original in der Kleingruppe vorziehen. Das ist die Stärke unserer Gruppen und Stämme.

Wenn ich also so zurückblicke, dann gibt es nur wenige Sachen, die mir bei Bundesveranstaltungen einen kalten Schauer den Rücken herunter laufen haben lassen. Das waren insbesondere die Aktionen, bei denen es auf die Zahl der Beteiligten ankam. Besonders denke ich da an das letzte Bundeslager – den Abschied von Tangersdorf – als unser

„Allzeit Bereit“ den Wald zum Hallen brachte. Versuch das mal mit einer Sippe, das geht einfach nicht. Oder denken wir an Verleihfeiern, die allein durch die Masse an Anwesenden zum Erfolg werden, auch so etwas geht vor Ort nicht.

Das typische Pfadfindererlebnis, das viele als „Bund erleben“ bezeichnen, das habe ich lieber vor Ort, da ist es authentischer, ehrlicher und wirklicher. Deswegen sage ich auch lieber „Pfadfinder erleben“. Das Erlebnis unseres Bundes ist für mich das *Erlebnis der Masse*, das Nurein-Teil-sein der Menge von Gleichgesinnten, die Geborgenheit bei Freunden, die Präsenz von Kameraden. Das kann mir in dieser Form keine Sippe, kein Stamm, kein Horst, kein LV geben. Dazu muss ich zum Bund. Das nächste Mal gibt es das übrigens bei der 25-Jahr-Feier in Coburg – ich werde mir dieses Erlebnis nicht entgehen lassen.

Es gibt aber noch etwas, was man nur durch den Bund erleben kann, das ist die *hohe inhaltliche Qualität* einzelner Veranstaltungen. Ich denke da insbesondere an die Ludwigstein, unsere Weiterbildungsveranstaltung für

Wurmi (Dr. Stefan Wehner), 36, Bayreuth

Wurmi ist Physiker und arbeitet an der Universität Bayreuth als Wiss. Assistent. In unserem Bund ist er Bundesschatzmeister. „Partizipation jedes Mitgliedes an den Entscheidungen des Bundes ist mir sehr wichtig, da ich davon überzeugt bin, dass Mitgestalten-Können und Mitarbeiten-Wollen Hand in Hand geht.“





Fotos: Fabian Hofmann, Julian Hofmann, André Tewes



Stammführungen und Wahlamts-trägerInnen. Eine so breite Themenvielfalt und einen so hohen Standard der Angebote, die kann ich nur auf Bundesebene bekommen, denn dazu ist auch ein entsprechend großer Zuhörer-kreis nötig – und diesen kann eben nur der Bund sichern. Also koppelt sich hier die Masse mit der Klasse, die der Bund uns erleben lässt. Dieses Erlebnis qualitativ hochwertiger Weiterbildung wollen wir ab 2006 auch für die jüngeren FührerInnen im Bund anbieten – eine gesonderte alters-gemäße und stufenspezifische Veranstaltung für unseren Nach-wuchs wird deshalb entstehen: JuFiB.

Was möchte ich Euch mit diesem Artikel sagen? Wenn je-mand nach der guten Pfadfinder-arbeit sucht, nach den Erlebnissen, die hängen bleiben, dann schaffe er diese Zuhause und suche sie nicht auf Bundesebene. Wer sei-nen Mitgliedern für später etwas mitgeben will, der muss für sie vor Ort die Erlebnisse schaffen, damit sie gerne bei uns sind.

Beispielsweise mag für Dich als Sippenführer die fünfte Kohtenfahrt langweilig sein, aber es ist die erste für Deinen neuen Jungpfadfinder. Baden-Powell's „Look at the boy“ heißt hier, zu-

erst „Look at the Jungpfadfinder“, erfülle seine Erwartungen. Das „Look at the Gruppenführer“ erfolgt auf einer anderen Ebene. Denn Du bekommst Deine Erleb-nisse woanders und in anderer Form, nämlich in den Veranstal-tungen für FührerInnen.

Wenn Du Erlebnisse schaffst, schaffst Du das Fundament unseres Bundes. Durch Deine gute Arbeit vor Ort trägst Du dazu bei, die Masse aller derer zu schaffen, die gerne in unserem Bund sind und unseren Bund ausmachen. Du schaffst dies in jeder Gruppen-stunde und auf jeder Fahrt, die neue Erlebnisse für Deine Mitglie-der bietet.

Man kann es gar nicht genug herausstellen: unsere Mitglieder müssen Pfadfinder erleben, denn deshalb sind sie zu uns gekom-men. Sie wollen auf Fahrt gehen, sie wollen am Feuer sitzen, sie wollen Nächte durchmachen, sie wollen Spaß haben – all das ist wichtig und gut.

Die Ansprüche, die Du auf Balu- und Späherkursen hörst (nämlich einmal im Monat auf Fahrt oder auf Lager gehen) kommen ja nicht von irgendwo. Das wollen die Mitglieder (ihre Eltern vielleicht nicht – aber die Kinder). Wenn wir Kinder auf Dauer bei uns behalten wollen, dann müssen wir deren Erwar-tungen erfüllen, sonst sind sie spätestens in der Pubertät weg.

Die Erfahrung zeigt beispiels-weise, dass wir nur sehr wenige Jungs über die Pfadfinderstufe hinweg halten. Warum? Wahr-scheinlich weil sie nicht bekom-men, was sie erwarten: echte pfa-dfinderische Erlebnisse. Damit trete ich nicht für eine Beliebigkeit und eine bloße Erwartungserfüllung ein, sondern möchte nochmals daran erinnern, was Grundsatz der pfa-dfinderischen Methode ist: „Look at the boy“.

Ein Gruppenführer, der nicht mehr Spaß dabei empfindet, diese Pfadfinder-Erlebnisse anderen zu geben, der sollte sich noch heute auf die Suche nach einem Jün-geren machen, der seinen Posten übernimmt, und sich selbst für neue Aufgaben ausbilden lassen – sei es als Koordinator in der Stufe, als Organisator im Stamm oder als Manager in an-deren Ebenen unseres Bundes. Unser Bund braucht überall Mitarbeiter und hat viele Posten zu bieten, in denen man neue Herausforder-ungen findet und sich beweisen kann. Dort kann man sich dann neue, andere Erlebnisse schaffen. Mit Sicherheit können sie ebenso befriedigend und glücksbringend sein.

Dann wird beides geleistet: Bundeserlebnisse auf Bundes-ebene und Gruppenerlebnisse vor Ort. Die Bundesebene schafft unvergessliche und einmalige Erlebnisse, aber nur durch große Teilnehmerzahlen und inhaltliche Qualität der Angebote. Das typische pfa-dfinderische Erlebnis gibt es nur vor Ort. Bund erlebt man eben nicht im Bund, sondern im Stamm.



Erlebnisse sind immer persönlich und bleiben im Gedächtnis. So wie bei Chris für 14 Jahre.

Mein Erlebnis

Von Christine Schleif



Mein schönstes Erlebnis bei den Pfadfindern...Hm. Gibt es das: das schönste? Ohne Zweifel hatte und habe ich viel schöne Erlebnisse. Schöne und schlechte, große und kleine, in der Natur und mit FreundInnen. Jedes war einzigartig und keines möchte ich missen.

Aber das schönste? Vielleicht schreibe ich einfach von dem ersten großen Erlebnis, was einen bleibenden Eindruck bei mir hinterlassen hat – und damit von einem in dieser Hinsicht nie wieder getoppten Erlebnis: meine erste Halstuchverleihung, die ich auf der Großfahrt 1991 in Dänemark erleben durfte.

Wir standen kurz vor dem Ende der Fahrt nachts an einer wunderschönen Stelle auf einer Klippe. Der Mond schien, in einiger Entfernung standen Bäume und wir hörten die See und einige

kleine Tiere. Das Lagerfeuer brannte schon als wir schweigend ankamen. Die Einmaligkeit des Abends stieg mit jedem Lied, das gesungen wurde und mit jedem Satz, der gesagt wurde. Dann der ersehnte Augenblick: mit einigen anderen wurde ich nach vorne gerufen und bekam mein Wölflingshalstuch. Ich weiß noch, dass sich ein warmes Gefühl von Zufriedenheit (es geschafft zu haben) und Glück (über die Anerkennung und Aufnahme in den Bund) sich in mir ausbreiteten. Natürlich habe ich in dieser Nacht mein Halstuch nicht verloren.

Warum sticht gerade dieses Erlebnis so heraus?

Ich denke, dass das mehrere Gründe hat: Zum einen war es so beeindruckend, weil es sehr viele neue Erfahrungen für mich auf dieser Fahrt gab, die ich vorher so noch nie erlebt habe. Neues ausprobieren, wie zum Beispiel lange Radtouren mit Gepäck in einer großen Gruppe, oder sich um alles selbst kümmern zu dürfen. Und natürlich die unterschiedlichen intensiven Sinneseindrücke an diesem Abend (die für mich immer noch wichtig sind): unterschiedliche Geräusche, der Ge-

ruch des Lagerfeuers, die Landschaft und auf beiden Seiten jemand neben mir, der mich hält.

Zum anderen sind es auch die vielen Wiederholungen, die vielen anderen Halstuchverleihungen, die ich miterlebt und mitgestaltet habe. Immer unter dem Anspruch, dass es für die anderen genauso schön und ergreifend sein soll, wie es für mich war. Es soll alles passen: die Auswahl der Lieder, der Spruch und nicht zuletzt das ganze Gefühl des Abends.

Zuletzt erfüllt es mich heute auch ein bisschen mit Stolz, dass ich als einzige der damals „neu Dazugekommenen“ noch aktiv dabei bin (und so auch ein bisschen von dem zurückgeben kann, was ich über die Jahre erleben durfte und erhalten habe).

Dies sind unmittelbare Erfahrungen, die ich bei den Pfadfindern erlebt habe, wobei ich mir sicher bin, dass ich diese sonst nirgendwo gefunden hätte. Ich bin der festen Überzeugung, dass es auch einer der Gründe ist, was unsere Mitglieder bindet: das Gefühl der Einzigartigkeit und des Zusammengehörens, das man nur in einer festen Gruppe in einer Gemeinschaft finden kann.



Christine Schleif, 29, Gerolzhofen

Ich bin Hauptschullehrerin und Ernährungsberaterin. Abgesehen von der Schule (unter dem Beruf kann sich wahrscheinlich jedeR was vorstellen), arbeite ich mit einer Firma zusammen, die gesunden Saft herstellt, den ich mit vertreibe.

Bei den Pfadfindern bin ich seit 2004 als Bundesbeauftragte für die Ausbildung zuständig. Wichtig ist mir hier der Zusammenhalt und die Verlässlichkeit bei den Pfadfindern, die ich bislang in keinem anderen Verein so erfahren konnte.

Oft werden die Begriffe „Quantität“ und „Qualität“ gegeneinander ausgespielt.

Vorsicht Etikettenschwindel!

Eine Meinung von Dr. Stefan Wehner (Wurmi)

Immer wieder höre ich in unserem Bund Sprüche wie, „Klasse statt Masse“ oder, mit Fremdwörtern, „Qualität statt Quantität“. Viele, die dies auf den Lippen führen, meinen aber etwas anderes, nämlich den bewussten Verzicht auf die so herausgestellte Qualität.

- Da gibt es zum Beispiel in einzelnen Stämmen Wartelisten für Interessierte, weil keiner/m GruppenführerIn die Chance gegeben wird, sich und anderen zu beweisen, dass man alleine eine Gruppe führen kann – und vielleicht sogar besser.

- Da zerreißt man sich beispielsweise über Jahre in einem Stamm und vergrault Engagierte, statt den Stamm zu teilen und getrennte Wege zu gehen – man hat wohl Angst, der neue Stamm könnte sich besser entwickeln als der alte.

- Da wirbt man nicht für seine Sippe, weil die/er Neue nicht in die Gruppe passt – man könnte ja bei der Lauterburg dieses Jahr dadurch schlechter abschneiden. Doch man übersieht, dass gerade diese/r Neue in einigen Jahren nach intensiver und guter Ausbildung Großes für uns alle vollbringen könnte. (Übrigens: niemand von

uns wäre heute da, wenn es damals nicht PfadfinderInnen mit diesem Weitblick gegeben hätte.)

Wer es ernst mit der Qualitätssteigerung in einer sich ständig verändernden Gruppe (also einem dynamischen System) meint, müsste ständig Neue aufnehmen,

Wir Weltenbummler sind der beste Pfadfinderbund in Deutschland, nicht weil wir gut sind, sondern weil wir ständig besser werden. Mit dieser Einstellung sind wir die letzten 25 Jahre immer vorangekommen.



die Guten auswählen und genauso viele von den Schlechtesten rauswerfen – da ist sicher dann auch das eine oder andere langjährige Mitglied darunter.

Aber das habe ich in unserem Bund noch nicht erlebt – vielmehr bleibt man lieber unter sich und klopft die obigen Sprüche. Hat man da wohl Angst vor besseren PfadfinderInnen oder dem Neuen?

Doch diese Haltung konserviert nur das Mittelmaß und bringt keine Qualität hervor. Erhalten kann sie Qualität (wenn sie bei solch einer Haltung überhaupt vorhanden ist) schon gar nicht.

Die Besten haben keine Angst vor dem Vergleich oder Neuerungen, denn sie wissen, dass sie nur gewinnen können. Weil ich hier ja so viele populäre Slogans anführe, hier der passende: „Wer aufhört besser zu werden, hat schon aufgehört gut zu sein.“

Intensive Werbung und damit verbunden ein stetiger und zahlreicher Zufluss neuer Mitglieder sowie eine stetige Verantwortungsübertragung an neue GruppenführerInnen (dies umfasst auch das Gründen neuer Stämme) ist das einzige, was wirklich unsere Qualität dauerhaft sichern kann.

Jede bestehende Warteliste, jede nicht eröffnete Gruppe, jeder nicht gegründete Stamm nimmt uns eine Chance, besser zu werden und so unsere Qualität zu halten.

Wir alle dürfen es uns nicht leisten, schlechter zu werden, darum bitte ich Euch mitzuhelfen (denkt an das Mannschaftsversprechen) und unsere Qualität wirklich und dauerhaft zu erhalten, also offensiv zu werben, freudig Neue(s) zu integrieren und mutig Überholtes auszumustern. Auch hier ein kompakter Slogan: „Wer nicht wirbt, stirbt!“

Fotos: Fabian Hofmann, Marina Tabernaus, Michael Schweigler



Den Sicherungsschein nicht vergessen!

Bei einer Vereinsreise gilt der Verein als Reiseveranstalter. Das verpflichtet Dich, den Reisenden vor Antritt der Reise einen sogenannten Sicherungsschein auszuhändigen. Ohne einen solchen Sicherungsschein verstößt Du gegen geltendes Recht, was schwerwiegende Folgen haben kann, vor allem für Dich als Stamm-, Horst- oder Bezirksführer.

Sicherungsscheine erhältst Du, wenn Du eine Insolvenzschutzversicherung abschließt. Fast jede Versicherungsgesellschaft bietet diesen Schutz an.

Wenn Du Fragen zum Thema Versicherungen hast, wende Dich an Wolfgang Bierbrauer: wolfgang.bierbrauer@pbw.org

Spendenbereitschaft in der Bevölkerung weiterhin gut

Die Bereitschaft zum Spenden ist in Deutschland trotz schlechter Wirtschaftslage im Jahr 2004 gestiegen. Das ist das Ergebnis einer aktuellen Mitgliederbefragung des Deutschen Spendenrates e.V. Während 2003 die Spendeneinkünfte noch stagnierten, sind sie im Jahr 2004 sogar um 12,2 Prozent gestiegen.

Natürlich ist es dennoch wichtig, strategisch vorzugehen. Neben gelegentlichen Spendern, z.B. bei der Haus- und Straßensammlung, brauchen wir auch Menschen und Firmen, die uns dauerhaft unterstützen.

Hier ein paar Tipps, wie Du den Kontakt mit Spendern halten bzw. neue finden kannst:

- Bedanke Dich schriftlich bei Deinem Spender und informiere ihn über den Einsatz der Spende.

- Betreibe eine intensive Öffentlichkeitsarbeit. So bleibt Ihr „im Gespräch“ und die Spender haben die Möglichkeit, sich über Eure Aktionen und Projekte zu informieren. Neben Presseartikeln über Deinen Stamm kannst Du durch Informationsstände an zentralen Orten öffentlichkeitswirksame Arbeit leisten.

- Gestalte Flyer oder Broschüren über Deinen Stamm, in denen Du Deine Bankverbindung angibst. Auch so finden sich Spender.

- Spendenquittungen kann Dein Landesverband ausstellen. Wende Dich einfach an den Landesschatzmeister.



Wegzeichen

Zeitschrift für FührerInnen und MitarbeiterInnen des Pfadfinderbundes Weltenbummler

Herausgeber:
Fabian Hofmann für den
Pfadfinderbund Weltenbummler e.V.
Kanonenweg 48, 96450 Coburg

Redaktion:
Fabian Hofmann
Leihgesterner Weg 128
35392 Gießen
Tel. 0641/971 6 983
wegzeichen@pbw.org

ISSN 1861-2504

www.pbw.org/publikationen/wegzeichen/wegzeichen-09.pdf

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe: Matthis Brinkhaus, Conny Reindl, Dr. Stefan Wehner (Wurmi), Christine Schleif, Alexander Müller, Bruno Roschlau (Roschi), Heike Moskopp, Christian Schroth und Hanna Heß

Fotos von André Tewes, Julian Hofmann, Christoph Schwemmer, Marina Tabernaus, Conny Reindl, Michael Schweigler, Matthis Brinkhaus, Fabian Hofmann, Stefan Wehner und Udo Wich Heiter.

FührerInnen und MitarbeiterInnen des Pfadfinderbundes Weltenbummler erhalten WEGZEICHEN kostenlos. Andere Interessierte wenden sich bitte an die Redaktion.

Auszüge dürfen nach Absprache gerne veröffentlicht werden.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Mit [M] gekennzeichnete Fotos wurden nachträglich digital manipuliert.

Ausgabe Nr. 9 - September 2005 - Auflage: 600 Stück

Auch so kann man die ich.will-Plakate unters Volk bringen:

1-Euro-Jobs als Plakatverteiler

von Heike Moskopp

Als Landesverband Nordrhein-Westfalen haben wir uns überlegt, die Aufbaugruppe in Leverkusen bei der Werbeaktion zu unterstützen. Da der Landesverband als gemeinnütziger und eingetragener Verein 1-Euro-Jobs beantragen kann, haben wir dies getan.

Ein Anruf beim Arbeitsamt zeigte uns auf, wie unsere weiteren Schritte sein mussten, da dies bei jedem Arbeitsamt anders ist. In Leverkusen läuft alles über eine Trägerschaft, die Ansprechpartner für Firmen und Vereine ist. Hier haben wir uns als Arbeitgeber gemeldet und eine Arbeitsbeschreibung abgegeben. Nun hieß es warten, bis jemand diesen Job machen wollte...

Wir sind selbst natürlich nicht untätig geblieben und haben in der Gruppe Werbung für diesen 1-Euro-Job gemacht. Mit Erfolg, wie sich bald herausstellte. Wir haben eine Frau gefunden, die für uns die Werbezettel verteilt. Nach Freigabe durch das Arbeitsamt, kann nun die Arbeit anfangen.

Jetzt heißt es erst einmal die Werbezettel und Plakate des Bundes mit unserer örtlichen Kontaktadresse zu bekleben. Wenn alle Werbezettel vorbereitet sind, geht es los. Als erstes nehmen wir uns den Stadtteil Quettingen von Leverkusen vor. Durch die Stadtverwaltung haben wir die Information, dass es hier 4.400 Haushalte gibt. Also werden wir nun die Briefkästen füllen.

Erst einmal mit „Ich will mich ehrenamtlich betätigen“, um GruppenführerInnen zu finden, und dann geht es mit der Mit-

gliederwerbung weiter. Durch das Stadtteilstfest „Unser Quettingen blüht auf“ sind wir schon bekannt geworden. Nun wollen wir dies nutzen und uns durch die bereits bekannten Werbezettel nochmals in Erinnerung rufen. Unsere Werbung kommt in jeden Briefkasten.

Für die nächsten sechs Monate haben wir die Hilfe beim Verteilen der Werbezettel. Nach einem Erfolg in Quettingen werden wir uns die anderen Stadtteile vornehmen. Wir hoffen auf Erfolg, den wir an den Mitgliederzahlen wiederfinden werden.

Heike Moskopp, 37, Leverkusen

Heike ist gelernte Kauffrau im Einzelhandel im Bereich Sanitätshaus und Orthopädietechnik

Als stv. Landesverbandsführerin in Nordrhein-Westfalen sucht sie mit ihren FührerInnen neue Wege um die LV-Arbeit zu erleichtern und Erfolge in der Arbeit zu sehen.



Wir helfen bei Euerer Werbung!

Wer Werbung machen will, fängt am besten in seiner Nähe an. Mit einem Infostand in der Fußgängerzone, mit einer Spielstraße bei der Kirchweih oder mit Stockbrot-Backen während des Stadtjubiläums fällt Ihr schon mal auf, Ihr kommt mit Eltern ins Gespräch und könnt vor allem direkt zeigen, wieviel Spaß die Pfadfinderei macht. Unterstützung dabei erhaltet Ihr von Euerem Landesverband.

Darüber hinaus gibt es natürlich Werbematerial, das der Bund zur Verfügung stellt. Zu günstigen Preisen erhaltet Ihr Plakate und Werbezettel sowie eine Broschüre über die Pfadfinder.

Übrigens: bei allen ist Platz für eine örtliche Kontaktadresse. Die ist wichtig, damit sich die Interessenten direkt bei Euch melden können. Nehmt dafür einen Stempel oder Adressetiketten.

Alles Werbematerial könnt Ihr in der Bundesgeschäftsstelle bestellen oder im Internet (Adressen s. S. 3 unten)



Foto: Fabian Hofmann

Eine Fahrt nach Kanada gehört sicherlich zu den größten Erlebnissen bei den Pfadfindern.

Wenn der Kojote im Tal heult...

Von Hanna Heß

Es ist Nacht. Der Vollmond spiegelt sich im Oldman River, der sich durch das friedliche Tal schlängelt, und wir liegen in unseren Tipis und schlafen. Weit über die Prärie hinweg hört man Kojoten den Mond anheulen. Das einzige was wir jedoch hören, sind die Kühe, die uns am nächsten Morgen neben den Tipis grasend durch ihr Muhen wecken. Ein neuer Tag auf unserer Kanada-Fahrt hat begonnen.

Langsam müht man sich aus dem Schlafsack und tritt zum eisigen Fluss. Zum Abhärten gegen den kalten kanadischen Winter steht ein allmorgendliches Bad auf dem Programm, genauso wie ein herzhaftes Frühstück mit Ei und gebratenem Speck.

Vollgetankt mit Energie ziehen wir anschließend mit Moskitospray bewaffnet los auf der Suche nach Pfeilen und Bögen und erlegen nebenher noch ein paar

Beeren, die wir an Ort und Stelle vernaschen.

Wir sind auf dem Weg zu Pablo Russell, unter dessen fachgerechten Anleitung wir es schaffen, aus Stöcken, Leder, Perlen, Elchhaut, Holz und Kleber mit Hilfe von Skalpiermessern indianische Traumfänger, Ledertaschen, Trommeln und Trommelstöcke und natürlich unsere Pfeil- und Bogen-Jagdausrüstung zu zaubern.

Aber zum indianischen Leben gehört nicht nur das Herstellen nützlicher Dinge, sondern auch das Erzählen von Geschichten aus einer jahrtausendalten Kultur und das Besuchen historisch wichtiger Stätten. So konnten wir am Head-Smashed-in-Buffalo-Jump den Felsen betrachten, an dem lange Zeit große Büffelherden, von Indianern gejagt, zu Tode stürzten. Die Büffel gaben ihnen dann genug Nahrung für den harten Winter.

Bei Writing-on-Stone hörten wir Geschichten zu den Felsbildern, die man dort findet. An diesem Ort übernachteten die Blackfoot-Indianer, bevor sie in den Krieg zogen. Am Morgen sahen sie jedesmal ein Bild vom Ausgang der Schlacht am Fels. Daraufhin konnten die Krieger entscheiden, ob sie nach Hause zurückkehren oder eben in den Kampf weiterziehen.

Wir hatten dort eine kleine Wanderung vorbei an faszinierenden Gesteinsformationen – immer auf der Hut vor Klapperschlangen. Von diesen blieben wir zum Glück verschont und hatten nur eine bissige Begegnung mit einem Hund.

Das Leben der Indianer ist eng verknüpft mit dem Sehen von Zeichen und mit spirituellen Dingen und Handlungen, weswegen auch wir davon einiges mitbekamen. So hatten wir auch Gelegenheit, zweimal an einer Schwitzhütte teilzunehmen. Mit passender Kleidung ausgestattet und einem Handtuch bestückt saßen wir in höhlenähnlichen Hütten und ließen uns von salbeischwangeren heißen Dampfschwaden reinigen. Viermal insgesamt, mit kleinen Pausen dazwischen, setzten wir uns der Hitze aus und nahmen danach ein abkühlendes Bad im Fluss.

Um auch zu Hause gesund zu bleiben, verbrachten wir viel Zeit damit, Kräuter zu sammeln und zu trocknen, alles transportfähig zu machen und uns die Anwendungsgebiete all dieser Pflanzen zu merken.

Für unser spirituelles Wohl sorgten nebenbei noch diverse





Ältere, die uns mit ihrer Weisheit in Bann zogen. Von Pablo erhielten wir viele Informationen über den Sonnentanz, da er selbst lange Zeit getanzt hat und inzwischen Leiter ist, und wir hatten sogar die Gelegenheit, einen Nachmittag selber bei einem Sonnentanz dabei sein zu können.

Wir waren schon ein sehr privilegiertes kleines Grüppchen, da wir zusätzlich noch an einem Abend bei einem Powow verschiedene indianische Tänze und indianische Kleidung bewundern konnten.

Wir lernten, dass es den Präriehuhn-Tanz gibt, bei dem die Tänzer das Verhalten der Präriehühner nachmachen, oder den traditionellen Tanz, bei dem der Tänzer erzählt, wie er sich in ein feindliches Lager schleicht und dort alle Pferde stiehlt. Die Tänzer sind geschmückt mit bunten Federn und klingelnden Glöckchen und umfassen alle Altersklassen:

von so klein, dass sie gerade laufen können, bis so alt, dass sie fast nicht mehr laufen können, sind alle mit Begeisterung dabei.

Was natürlich noch erwähnt werden muss, ist unser kleiner Ausflug in den Waterton National Park, in dem wir uns zuerst illegal mit dem Kanu in die USA paddelten, um dort einen kleinen Stausee mit Wasserfall auszuspionieren, und uns dann, das Glück auf dem Rücken der Pferde suchend, zu einem Streifzug durch die Prärie aufmachten.

Ein paar Teilnehmer überwandten ihre Angst vor diesen Vierhufern und hatten danach alle Mühe, ihre Rasenmäher zum zügigen Laufen zu bringen. Das Gras schmeckte ihnen nämlich besser als das Laufen. Doch die vielen Beerensträucher unterwegs versüßten uns die Wartezeit auf unseren gefräßigen Gäulern. Auch Pablo war dabei sehr erfolgreich, als er endlich sein vermeint-

lich „defektes“ Pferd doch noch vorwärtsbringen konnte.

Diese zwei indianischen Wochen waren eine gute Erholung nach der ersten Woche, die wir mit Kilometer fahren auf der Autobahn verbrachten. Es waren um die 1.800 km in 7 Tagen. Einmal Vancouver und zurück.

Vorbei ging es an Gletschern und Eisfeldern, Gletscherseen und tiefen Flusstälern in den Rockies, einem Baby-Schwarzbär am Straßenrand (s. S. 20) und einer unerträglich heißen Wüstenstadt, in der der „King of the Road Burger“ besiegt wurde und die Dänin Ditte die Bedienung glücklich machte, weil sie auch Dänin war.

In Vancouver hatten wir einen Tag für uns zum Füße im Pazifik baumeln lassen, Postkarten schreiben und uns einen Sonnenbrand holen.

Die Auswirkungen dieser Expedition nach Kanada lassen sich

jedoch noch nicht so ganz absehen. Im Moment kämpft noch jeder mit dem Jet-Lag und versucht sich seinen indianischen Namen zu merken, den wir am letzten Tag mit einer Gesichtsbemalung noch geschenkt bekommen haben.

Mit diesem Teil habe ich jedoch keine Probleme.

Gut Pfad, Red Hair Woman

Hanna Heß, 22, Bamberg



Hanna studiert Grundschullehramt und ist jetzt nach einem Jahr Auslandsaufenthalt wieder zurück in Bamberg.

Bei den Pfadfindern ist sie seit 1997 und zur Zeit Bezirksführerin von Mittelfranken. Zusätzlich arbeitet sie auch bei FFA mit, weswegen sie diesen Sommer auch in Kanada gelandet ist. „Aufgrund der Teilnehmerzusammensetzung finde ich es sehr spannend, über diese Expedition etwas zu schreiben.“

WIR BILDEN AUS...

Praktikumsplatz zu vergeben!

In der Redaktion der WEGZEICHEN ist im Herbst ein Praktikumsplatz zu vergeben. Wer für zwei oder drei Tage Einblick bekommen möchte in die Erstellung unserer FührerInnen-Zeitschrift, kann sich jetzt „bewerben“.

Praktikumstermin: 2-3 Tage im November, individuell zu vereinbaren

Ort: Gießen (80 km nördlich von Frankfurt, gute Bahnverbindung). Eine Unterkunft wird gestellt (auf der Isomatte in meinem Zimmer).

Tätigkeit: bei der Erstellung der Wegzeichen Nr. 10 stehen folgende Aufgaben an:

- Verfassen von kleineren Artikeln
- Redigieren der Artikel von anderen Autoren
- Erstellen des Layouts
- Auswahl von Fotos
- Bildbearbeitung
- Absprachen mit den Autoren und Fotografen

Gemeinsam werden wir alle Arbeitsschritte durchlaufen. Je nach Interesse und eigenen Fähigkeiten können Teile eigenverantwortlich vom/von der PraktikantIn übernommen werden.

Voraussetzungen:

- Grundkenntnisse im Umgang mit Computerprogrammen (erwartet wird durchschnittlicher Umgang mit Word)
- Wir arbeiten mit CorelDraw 11, Word, Photoshop und Outlook (eMail)
- Gutes Deutsch
- Interesse für Pressearbeit oder Layout

Wer Interesse an dieser Tätigkeit hat, meldet sich einfach bei mir. Eine wirkliche Bewerbung ist nicht nötig, aber ein Mail mit Angabe der bisherigen Erfahrungen oder Kenntnisse im Bereich Presse/ Gestaltung/Computer und ein paar Sätze dazu, warum Du dieses Praktikum machen möchtest. Adresse: wegzeichen@pbw.org oder per Post s. Seite 18.

Natürlich können wir nach einem erfolgreichen Praktikum eine Bescheinigung ausstellen.

Ich freue mich auf Deine Mitarbeit,

Fabian



Der große Fotowettbewerb des Bundes!

Du machst Fotos, auf Lagern oder Fahrten, bei Elternabenden oder einfach mal so? Dann mach mit:

wir suchen den besten Fotografen im Bund.

Es geht bei diesem Wettbewerb nicht um ein einzelnes gutes Foto – Du kannst Deine Gewinnchancen steigern, wenn Du mehrere Fotos einschickst. Also, schick uns alle Deine Fotos! Und zwar schnell!

Die **Voraussetzungen** sind einfach:

- Du kannst alle Fotos einreichen, die das **Pfadfinderleben** darstellen. Das kann ein Pfadfinder in Aktion sein, die Stimmung wenn die Sippe durch den Nebel läuft, die Umrisse einer Kohte in der Dämmerung...
- Je mehr Fotos Du einschickst, desto größer sind Deine Chancen. Mehrere nur „gute“ Fotos bringen vielleicht genauso viele Punkte wie ein spitzenmäßiges Bild. Jeder darf **bis zu 20 Fotos** einreichen. Die farbigen Fotos können digital oder als Abzug eingesandt werden. Qualitätsanforderung ist hierbei: mindestens **Format 10x15cm bei Papierabzug, bei digitalen Fotos mindestens 3 Megapixel (2048 x 1536 Pixel)**.
- Der Fotograf räumt dem Pfadfinderbund Weltenbummler e.V. sowie seinen Untergliederungen unbeschränkte **Veröffentlichungsrechte** für die Fotos ein. Er bestätigt, dass die Abgebildeten mit dem Fotografieren einverstanden waren.
- **Abgabetermin ist der 15. Januar 2006.** Schicke Deine Fotos entweder an fotowettbewerb@pbw.org oder per Post an Pascal Becker, Eisenacher Str. 101, 10781 Berlin.
- Die Bewertung erfolgt durch eine Jury aus Vertretern der Medien des Bundes. Selbstverständlich nimmt die Jury und ihre Angehörigen nicht am Wettbewerb teil.
- Die Sieger werden in den Publikationen den Bundes bekanntgegeben. Die Siegerfotos werden natürlich in den ersten Ausgaben von Wegzeichen und Wegweiser sowie im Internet veröffentlicht. Dort findest Du schon jetzt die Seite www.service.pbw.org/der.beste mit aktuellen Infos zum Wettbewerb.

Fotos: Fabian Hofmann (2), Stefan Wehner

...und das Beste sind die Preise:

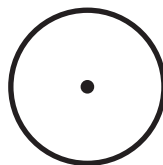
**für den besten Fotografen im Bund
100 Euro**

2. Platz: 75 Euro

3. Platz: 50 Euro

**4.-10. Platz: ein außergewöhnlicher
Kalender mit allen Siegerfotos!**





Schorsch

Georg Müller, Coburg

* 6. April 1923 † 20. Juni 2005

Der „Vater der Coburger Pfadfinder“, Schorsch, ist im Alter von 82 Jahren verstorben. Er war seit 1930 Pfadfinder, war einer der Gründer unseres Bundes, rief den Lauterburglauf ins Leben und schuf den Pfadfinder-Fördererkreis. In seiner pfadfinderischen Tätigkeit prägte er viele Jugendliche, sei es auf Fahrten in nahezu alle Länder der Welt, auf Lagern in den vielen Pfadfinderhütten und -zeltplätzen rund um Coburg oder als Horst- und Bundesführer.

Aus seiner Tätigkeit und seinen Begegnungen gingen ganze Städtetpartnerschaften hervor. Sein Leben war die Jugend, die Welt, die Pfadfinderei. Für seine Verdienste um die Jugendarbeit wurde ihm das Bundesverdienstkreuz verliehen. Unser Bund wird ihn nicht vergessen. Wir alle werden ihn vermissen.

In Erinnerung an Schorsch

von Bruno Roschlau (Roschi), Coburg

*Es war an einem Sommertag,
Irgendwann und irgendwo,
Da erhielten wir die Nachricht:
Schorsch ist nicht mehr.*

*Lieber Schorsch,
Endlos sind jene Straßen, die wir gezogen sind,
In die Sonne, die Ferne hinaus,
Wo die blaue Blume blühte und
Das Lilienbanner wehte.
Du kamst als Bruder und reichtest uns die Hand.*

*Wir kannten mit Dir Europas Zonen
Und waren auch in Ravenna gewesen
Zogen vieler Straßen, sangen unser stolzes Lied,
Die bunten Fahnen flatterten im Wind, und die Lilie
darauf war unser Herz.*

*Frei macht die Straßen - bildet Spalier!
Unbeugsam und gradlinig gingst Du Deinen Weg.
Saure Miene und trüber Sinn bielten Dich nicht auf,
Gottvertreuulich und unverzagt standest Du in Deiner
blanken Wehr.*

*Nur dadurch konntest Du, Schorsch, Dein
Lebenswerk, den Pfadfinder-Fördererkreis, gründen
und führen. Aus ganz Europa erhalten heute
Jugendliche (nicht nur Pfadfinder), die Möglichkeit, ihr
Leben in innerer Wahrhaftigkeit und eigener
Verantwortung zu gestalten.*

*Nun ist die Dämmerung gefallen
– es waren der Steine zuviel.*

*Aus ist ein Leben voll farbiger Pracht,
Immer ging's drüber und drunter
Speier und Spötter, ihr habt uns verlacht,
Dir - Schorsch - ging die Sonne nie unter.*